pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Züll, Anne; Marl-Einacker, Hanne

"Die Rolle der Frühförderung im Übergang zur Schule – Chancen und Herausforderungen aufgezeigt am Projekt InBiA II"

Schindler, Florian [Hrsg.]; Greiten, Silvia [Hrsg.]; Heyl, Vera [Hrsg.]; Janz, Frauke [Hrsg.]; Köb, Stefanie [Hrsg.]; Terfloth, Karin [Hrsg.]: Transitionen und Übergänge in Bildungsverläufen. Zwischen Teilhabe, Selektion und pädagogischer Verantwortung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 49-55. - (Perspektiven sonderpädagogischer Forschung)

Quellenangabe/ Reference:
Züll, Anne; Marl-Einacker, Hanne: "Die Rolle der Frühförderung im Übergang zur Schule – Chancen und Herausforderungen aufgezeigt am Projekt InBiA II" - In: Schindler, Florian [Hrsg.]; Greiten, Silvia [Hrsg.]; Heyl, Vera [Hrsg.]; Janz, Frauke [Hrsg.]; Köb, Stefanie [Hrsg.]; Terfloth, Karin [Hrsg.]: Transitionen und Übergänge in Bildungsverläufen. Zwischen Teilhabe, Selektion und pädagogischer Verantwortung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 49-55 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-367227 - DOI: 10.25656/01:36722; 10.35468/6252-05

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-367227
https://doi.org/10.25656/01:36722

in Kooperation mit / in cooperation with:

k linkhardt

http://www.klinkhardt.de

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Anne Züll und Hanne Marl-Einacker

„Die Rolle der Frühförderung im Übergang zur Schule – Chancen und Herausforderungen aufgezeigt am Projekt InBiA II“

Abstract

Der Übergang von der Kita in die Schule stellt für Kinder mit Unterstützungsbedarf eine besondere Herausforderung dar, die durch das Ende der Frühförderung vor Einschulung mitbedingt wird. Der Beitrag zeigt am Beispiel des Folgeprojekts „Inklusive Bildung von Anfang an II“ (InBiA II), wie Frühförderung als Brückeninstitution den Übergang erfolgreich gestalten kann. Ergebnisse der Begleitforschung belegen, dass eine begleitete Transition den nachschulischen Hilfebedarf reduziert, wenn interinstitutionelle Kooperation und bestehende Vertrauensverhältnisse genutzt werden. Strukturelle Hürden, insbesondere fehlende Abrechnungsmöglichkeiten für verstärkte Elternbegleitung und Umfeldarbeit, verhindern jedoch die Umsetzung in der Regelversorgung. Es wird für eine Flexibilisierung der Rahmenbedingungen plädiert, um eine bedarfsgerechte Übergangsbegleitung zu gewährleisten.

Keywords: Übergang Kita-Schule, Frühförderung, Inklusion, Interinstitutionelle Kooperation, Netzwerkarbeit

1 Einleitung

Der Übergang von der Kindertagesstätte (Kita) in die Grundschule markiert für jedes Kind einen entscheidenden Wendepunkt in seiner Bildungsbiografie. Das Transitionsmodell von Griebel und Niesel begreift diesen Übergang als länger andauernde Entwicklungsaufgabe, in der das Kind als aktiver Gestalter im Mittelpunkt steht (Griebel & Niesel, 2011). Entscheidend für das Gelingen ist die enge Zusammenarbeit zwischen Familie, Kita und Grundschule (Eckerth & Hanke, 2015). Bei Kindern mit Förderbedarf sollte die Expertise der Frühförderung mit einbezogen werden, da der Übergang gerade für diese Kinder mit Risiken verbunden sein kann (Albers & Lichtblau, 2014). Auch wenn in der Frühförderung der Einbezug des sozialen Umfelds für die Übergangsgestaltung als wesentlich hervorgehoben wird (Blatz et al., 2023; Rathgeber, 2023), finden in der Praxis vorwiegend kindzentrierte Angebote statt (ebd.). Grund dafür sind fehlende Abrechnungsmöglichkeiten für den Austausch mit Kitas und Schulen. Für den Über-

doi.org/10.35468/6252-05

gang kommt erschwerend hinzu, dass der Leistungszeitraum der Frühförderung vor Schuleintritt zum 31.7. endet. Therapeutische, psychologische oder heilpädagogische Maßnahmen entfallen, wie auch vertraute Ansprechpersonen. Die in der Frühförderung erarbeiteten Hilfen für die Kinder können aktuell nicht an die Schulen weitergegeben werden, was den Einstieg erleichtern würde. Die personellen und systemischen Abbrüche stellen für viele Eltern und Kinder zusätzlich zum Schuleintritt weitere Herausforderungen dar (Backhaus-Knocke & Hanke, 2023; Blatz et al., 2023; Zaglmair et al., 2023).

Dieser Problemlage haben sich verschiedene Projekte angenommen. In Bayern wurde 2015 das Projekt „Schulstarthelfer" ins Leben gerufen (siehe z. B. Hanke & Minkenberg, 2022), in Nordrhein-Westfalen (NRW) starteten 2019 die MuTig-Projektreihe („Multiprofessionell Transition gestalten", z. B. Grüber-Stankowski et al., 2026; Keßel et al., 2021; Rathgeber, 2023) und InBiA (siehe: Dawal et al., 2023). Alle Projekte verfolgten das Ziel, Kindern mit Unterstützungsbedarfen den Übergang von der Kita in die Schule zu erleichtern und dabei die Frühförderung als Brückeninstitution zu etablieren.

An der Frühförderstelle (FFS) im Kreis Unna lief nun von 2024 bis Februar 2026 das von der Aktion Mensch geförderte Folgeprojekt InBiA II. Der Fokus des Projekts lag auf der Fortbildung und Sensibilisierung aller Frühförder:innen der FFS für die Übergangsgestaltung bzw. die Vorbereitung auf diese Transitionsphase. Das Projektteam erstellte anhand der Erkenntnisse aus dem ersten Projekt (siehe Dawal et al., 2023) Informations- und Schulungsmaterialien für die Frühförderkolleg:innen, hielt einen Fachtag zum Thema Schulübergang ab und stand unterstützend zur Seite. Alle Frühförder:innen konnten Zeiten, die sie speziell für den intensiveren Austausch mit Eltern und/oder den beteiligten Institutionen nutzten, als Projektzeit abrechnen. Nach der Einschulung wurde den Familien und den aufnehmenden Schulen weitere Unterstützung vom Projektteam angeboten, z. B. in Form von Hospitationen oder gemeinsamen Gesprächen mit Eltern und Schule. Für die wissenschaftliche Begleitung von InBiA II wurde das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS gGmbH) beauftragt.

2 Methodik

Um die Perspektiven aller Beteiligten beleuchten zu können, wurden sowohl qualitative als auch quantitative Methoden gewählt. Eltern bekamen je zu Beginn des Vorschuljahres (Herbst 2024) und zu den Herbstferien nach der Einschulung (2025) einen Fragebogen, wie auch die Frühförder:innen der FFS im Kreis Unna zur Halbzeit des Projekts im Frühjahr 2025. Im Herbst 2024 fand eine Fokusgruppe mit je zwei Vertreter:innen aus Kita, Schule und Frühförderung statt, sowie Anfang 2026 Einzelinterviews mit Lehr- und Kitafachkräften. Ebenfalls zum Ende des Projekts Anfang 2026 fand eine Fokusgruppe mit allen Projektmitarbeiter:innen statt. Ein ursprünglich geplanter Austausch mit Leistungsträgern konnte trotz Unterstützung durch den paritätischen Wohlfahrtsverband NRW nicht angebahnt werden.

doi.org/10.35468/6252-05

Aufgrund kleiner Stichproben wurden die Daten der Fragebogenerhebungen rein deskriptiv ausgewertet. Die Fokusgruppen und Einzelinterviews wurden mit MaxQDA 2020 anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) analysiert. Es fand ein kontinuierlicher Austausch zwischen der wissenschaftlichen Begleitung und dem Projektteam statt, so dass Erkenntnisse direkt in die praktische Arbeit einfließen konnten. Ergänzend wurde bereits 2023 eine Steuerungsgruppe gegründet, in der sich Vertreter:innen von InBiA, MuTig+, dem Paritätischen, der Vereinigung für interdisziplinäre Frühförderung (ViFF) und interessierte Wissenschaftler:innen über aktuelle Entwicklungen und ein mögliches gemeinsames Vorgehen austauschen.

3 Ergebnisse

Wesentliche Ergebnisse der Erhebungen werden nachfolgend zusammengefasst.

3.1 Befragungen der Eltern

Die Ergebnisse der ersten Elternumfrage vor der Einschulung (n=54) zeigen, dass die Hälfte der Befragten mit Vorfreude an den Schulübergang denkt, etwas mehr aber (auch) mit Sorge (53,7 %). Als häufigste Unterstützungswünsche zur Schulvorbereitung werden gemeinsame Gespräche mit und Besuche in Kita und Schule genannt (66,7 % und 61,1 %). 64,8 % fänden eine weitere Begleitung nach der Einschulung hilfreich, bevorzugt durch die bekannte Frühförderkraft (57,4 %).
Nach der Einschulung zeigen die Ergebnisse der zweiten Elternumfrage (n=50), dass die Kinder und ihre Familien zum Großteil gut bis sehr gut mit der neuen Situation zurechtkommen (Kind: 84 %; Familie: 88 %). Besuche in der Kita (71,4 %), Übungen zur Schulvorbereitung (55,1 %), Unterstützung bei der Schulwahl (38,9 %) und Gespräche mit Kita und Schule (30,6 %) werden als besonders hilfreich für die Vorbereitung angegeben.

3.2 Fokusgruppe im Vorschuljahr

Die Teilnehmer:innen der Fokusgruppe sprechen von hohen Belastungen in ihrem Berufsalltag. Sie sehen großen Abstimmungsbedarf zwischen allen am Übergang Beteiligten – dafür fehle es jedoch an zeitlichen und personellen Ressourcen. In der Frühförderung komme hinzu, dass die Abrechnungsvorgaben Grenzen setzen für den Austausch mit Kita und Schule. Ein Austausch zwischen Schule und Kita findet verbreitet statt, jedoch fehle für Kinder mit Unterstützungsbedarf die Expertise. Entsprechend wünschen sich die Beteiligten, dass Frühförderzentren in den ersten Wochen nach Einschulung als bekannte Anlaufstellen weiter zur Verfügung stehen. Dies gebe Eltern und Kindern Sicherheit und könne auch zur Entlastung auf Schulseite führen. Zum Beispiel um an etablierte Fördermaßnahmen anknüpfen und bei gemeinsamen Elterngesprächen auf das bestehende Vertrauensverhältnis aufbauen zu können. Eine Verlängerung des Förderzeitraums für die

Frühförderung z. B. bis Ende des ersten Schulhalbjahres wird daher ausnahmslos befürwortet.

> *„Das wäre eine Entlastung, da noch eine beratende Stelle oder (in InBiA) sogar jemand zusätzliches an Personal da zu haben"* (Lehrerin; Fokusgruppe InBiA, PoS. 39)

Große Herausforderungen werden bei Unklarheiten zu den Themen AO-SF (Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung), Schulrückstellung und Schulbegleitung wahrgenommen. Der „Informationsdschungel" beginne schon bei der Schulanmeldung und führe selbst bei den Fachkräften zu Verwirrung. Auch äußern die Frühförder:innen Sorge vor Mehr- bzw. Überbelastung durch die zusätzlichen Themenfelder Schulberatung und Umfeldarbeit.
Von den Beteiligten wird zudem die Haltung angesprochen, mit der Inklusion möglich gemacht oder ausgebremst wird:

> *„Und ich meine, der Angelpunkt ist tatsächlich auch die Haltung, (…) Weil die rechtliche Grundlage ist ja komplett eigentlich gegeben zur Inklusion, sehr gewünscht. Und es scheitert dann viel an Haltung, (…) wo Schulen dann einfach sagen: ‚Das schaffen wir hier nicht, vergessen Sie das mal.' Und dann werden Wahrheiten verschoben, rechtliche Grundlagen."* (Lehrerin; Fokusgruppe InBiA, PoS. 181)

3.3 Umfrage der Frühförder:innen März 2025

26 von 35 (74,3 %) Frühförder:innen beteiligten sich an der Umfrage zur Halbzeit des Projekts. Die Beratung durch das Projektteam und die bereitgestellten Informationen zu Schulthemen (z. B. AO-SF) werden als sehr hilfreich für den Kontakt mit den Eltern eingeschätzt. Es geben 50 % der Befragten an, die Veränderungen gut in ihren Arbeitsalltag integrieren zu können, 26,9 % finden sie bereichernd. Einige geben aber auch Verunsicherung (11,5 %) und Belastung (23,1 %) an, da weiterhin Zeit und Abrechnungsmöglichkeiten fehlten.

3.4 Einzelinterviews im Februar 2026

Zum Ende des Projekts wurden Interviews mit zwei Lehrkräften und einer Kitafachkraft geführt. Zur Zusammenarbeit mit der Frühförderung während des Projekts berichtet die Kitafachkraft, dass die flexibleren Zeiten für Beratungsgespräche zwischen Kita und Frühförderung sehr bereichernd waren.

> *„Und dann halt einfach einen Ansprechpartner zu haben, wo man sich sicher sein kann, das, das ist ein geschützter, also bestimmter Rahmen, wo Frau M. weiß, wie vorzugehen, was muss hier von unserer Seite dokumentiert, unterschrieben werden, was muss sie sich alles unterschreiben lassen, dass man halt sicher sein kann, das läuft alles so, wie es sein muss."* (Kita, Position 44)

Von Schulseite wird die Zusammenarbeit mit der Frühförderung als entlastend beschrieben:

> *„Bei den Schulanfängern, wenn ich jemanden dabei habe, der die Berichte dann mit hat, der eine Rückmeldung gibt. Das entlastet unsere Arbeit ungemein."* (Lehrkraft 2, PoS. 24)

doi.org/10.35468/6252-05

Die Schule wünscht sich ab Schulanmeldung eine engere Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle. Als konstante Ansprechpersonen eignen sich Sonderpädagog:innen oder sozialpädagogische Fachkräfte, da sie bereits bei Schulanmeldung oder Schulspiel das Kind kennenlernen. Die Kitafachkraft betont, dass die Zusammenarbeit besonders effektiv gelingt, wenn es feste Ansprechpersonen gibt und klare Abläufe bestehen.

3.5 Fokusgruppe zum Projektende Januar 2026

Die vier beteiligten Frühförder:innen und die Projektkoordinatorin sehen das Vertrauensverhältnis zu den Familien als maßgeblich für eine gute Übergangsbegleitung. Dazu käme die heilpädagogische Expertise für Kinder mit Förderbedarf, die Lehrkräften und Kita fehle. Deutlich wurde, dass mit einer guten Vorbereitung auf den Schulübergang nicht alle Kinder weitere Begleitung nach der Einschulung benötigen. Jedoch sei ein Angebot für individuelle, punktuelle Unterstützung sehr wichtig. Mit Blick auf ihren Arbeitsalltag berichten die Frühförder:innen, dass ohne starre zeitliche Vorgaben und das Ende der Fördermaßnahmen zum 31.7. der Druck im Arbeitsalltag rausgenommen wurde. Entsprechend wird die Frustration über starre Vorgaben deutlich, an denen von Leistungsträgern festgehalten wird. Auf Unverständnis stößt auch der Aufnahmestopp der FFS für Kinder im Vorschulalter, die von einer gezielten Schulvorbereitung profitieren würden: *„Also gerade dieses Potenzial und diese Nöte im letzten Jahr nehmen wir nicht an als Institution“.* (A.L., PoS. 39)
Zukünftig sollen die Erkenntnisse aus den Projekten beibehalten und weiterverbreitet werden, wie z. B. gute praktische Ansätze (z. B. Vordruck für die Beantragung weiterer Elterngespräche, „Zeitstrahl“ für das Vorschuljahr und der frühzeitige Kontakt mit Schulen). Eine Frühförderin fasst als Fazit zusammen:

> *„Frühförderung spielt sich nicht in der Frühförderstelle ab. Also das ist schon was, was ich mitnehme. Sondern Frühförderung muss viel umfeldorientierter stattfinden, damit sie wirkt.“* (L.B., PoS. 171)

4 Diskussion

Bereits die Ergebnisse aus dem ersten InBiA-Projekt und MuTig untermauern, dass eine enge Kooperation und Kommunikation zwischen Eltern, Schule, Kita und Frühförderung entscheidend sind, um den Schulübergang erfolgreich zu gestalten (Dawal et al., 2023). Auch im Projekt „Schulstarthelfer“ wird eine gute Netzwerkarbeit wie auch eine vertrauensvolle Kommunikation mit den Kindern und Familien angestrebt (Blatz et al., 2023). Die Projektteams stehen mit dieser Einschätzung nicht allein. Eine NRW-weite Befragung, die von der Steuerungsgruppe „InBiA und MuTig+“ durchgeführt wurde, zeigt, dass die Mehrheit der beteiligten Frühförder:innen einen hohen Bedarf an interinstitutioneller Zusammenarbeit sieht, der mit Schulen kaum gedeckt ist (Dawal et al., 2026). Für eine

doi.org/10.35468/6252-05

verstärkte Zusammenarbeit fehlen Abrechnungsmöglichkeiten (76 %), und 57 % nannten das formale Ende der Frühförderung vor Schuleintritt als Hindernis (ebd.). Der Vorteil der Frühförderung gegenüber alternativen Hilfeangeboten zu Beginn der Schulzeit liegt in dem gewachsenen Vertrauensverhältnis zur Familie. Die Projektmitarbeiter:innen betonten, dass die Begleitung nach Einschulung nur dann erfolgreich war, wenn auf eine bestehende Beziehung zu Kind und Eltern zurückgegriffen werden konnte. Dies deutet darauf hin, dass ein solches Angebot in die Frühförderung integriert werden sollte, anstatt in dieser sensiblen Übergangsphase auf neue Unterstützungsangebote zu verweisen. In InBiA II wurde deutlich, dass ein entsprechendes Angebot lediglich vereinzelt benötigt wird, da viele Kinder gut in der Schule ankommen, wenn sie zuvor in der Frühförderung auf die Transition vorbereitet wurden.

In den InBiA-Projekten und der MuTig-Reihe treten zwei strukturelle Hürden für eine bedarfsorientierte Frühförderung hervor: Zum einen werden die Vorgaben der Leistungsträger als starr erlebt, da trotz anderslautender Frühförderrichtlinien[1] weiterhin vornehmlich kindzentrierte Angebote finanziert werden (Dawal et al., 2026; Grüber-Stankowski et al., 2026). Zum anderen berichten die Praktiker:innen, dass FFS teils so ausgelastet seien, dass es für Kinder im Vorschuljahr keine Kapazitäten gäbe. Wenn Förderbedarfe also erst bei der Schuleingangsuntersuchung oder der Schulanmeldung zutage treten, können diese Kinder von einer gezielten Förderung und Vorbereitung auf die Schule nicht profitieren, was den Schulstart erschweren kann.

Eine wichtige Erkenntnis aus InBiA II ist, dass die Frühförder:innen der FFS im Kreis Unna mit fachlichen Impulsen und projektabhängigen Abrechnungsmöglichkeiten die Schulübergangsberatung zum Großteil gut in ihren Alltag integrieren konnten. Die Generalisierbarkeit der Ergebnisse ist durch den regionalen Fokus auf den Kreis Unna zwar eingeschränkt und die kleinen Stichproben erlauben nur deskriptive Aussagen. Jedoch reihen sich die Ergebnisse ein in die Erkenntnisse aus InBiA, den MuTig-Projekten und „Schulstarthelfer". Gemeinsam zeigen sie, dass eine durch die Frühförderung begleitete Transition funktioniert und wirksam ist. Die Herausforderung besteht nun darin, diese Erkenntnisse aus dem Projektstatus in die Regelversorgung zu überführen, um allen Kindern mit Unterstützungsbedarf diese Chance zu ermöglichen.

Literatur

Albers, T. & Lichtblau, M. (2014): *Inklusion und Übergang von der Kita in die Grundschule: Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte* (WiFF). Hg. v. Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI). WiFF Expertisen. München (41).

Backhaus-Knocke, J. & Hanke, P. (2023). Den Übergang zur Grundschule gemeinsam gestalten. *KiTa BW*, (3), 7–10.

1 „Als interdisziplinäre Leistung beinhaltet die Komplexleistung Frühförderung auch (…) die Abstimmung und den Austausch mit anderen, das Kind betreuenden Institutionen" (§ 1 Abs. 2 FrühV).

doi.org/10.35468/6252-05

Blatz, S., Ehr, D. & Stein, R. (2023). „Der Ernst des Lebens … Frühpädagogik und Frühförderstellen im Spannungsfeld (miss-)gelingender Transitionen". Emotionale und soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen: *ESE*(5), 126–137.

Dawal, B., Bahr, S., Henkel, J., Grüber-Stankowski, C., Marl-Einacker, H. & Müller, M. (2026). Frühförderung als Brückeninstitution – Ein Schlüssel zur Sicherung inklusiver Bildung im Übergang von der Kita zur Schule?! *Frühförderung interdisziplinär, 45*(1), 16–29.

Dawal, B., Henrichwark, C. & Jansen, M. (2023). Inklusive Bildung von Anfang an (InBiA) – eine qualitative Analyse der kooperativen Übergangsgestaltung zwischen Eltern, Kindertageseinrichtung, Frühförderung und Grundschule. *Frühförderung interdisziplinär, 42*(2), 66–80.

Eckert, M. & Hanke, P. (2015): Übergänge ressourcenorientiert gestalten. Von der KiTa in die Grundschule. 1. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer (KinderStärken, Band 5).

Griebel, W. & Niesel, R. (2011). *Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern*. Berlin.

Grüber-Stankowski, C., Bluhm, M. & Tillmann, V. (2026). „Mutig+" Der Übergang von der Kita in die Schule – insbesondere für Familien in herausfordernden Lebenslagen. *Frühförderung interdisziplinär, 45*(1), 30–41.

Hanke, N. & Minkenberg, P. (2022). Aus der Praxis: Schulstarthelfer. Von der Frühförderung in die Schule. *Frühförderung interdisziplinär, 41*(2), 89–95.

Keßel, S., Rathgeber, H., Balters, L., Nawab, L. & Grüber-Stankowski, C. (2021). MuTig – Multiprofessionell Transition gestalten. Schulbereitschaft von Kindern mit Lern- und Verhaltensproblemen gezielt fördern. *Frühförderung interdisziplinär, 41*(1), 4–17.

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

Rathgeber, H. (2023). *Umfeldzentriertes Arbeiten in der Frühförderung zur Verbesserung der Schulbereitschaft von Vorschulkindern mit emotionalen und Verhaltensproblemen*. Dissertation.

Zaglmair, A., Ahmetovic, M., Ehr, D. & Blatz, S. (2023). *Den Schuleintritt chancengleich gestalten? Ein Modellprojekt der bayerischen Frühförderstellen zur Übergangsbegleitung vom Kindergarten in die Grundschule.* Nachhaltige Bildung in der Grundschule, Jahrbuch Grundschulforschung.

Autorinnen

Züll, Anne
Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS gGmbH)
Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung; Inklusion im und durch Sport
zuell@fi-bs.de

Marl-Einacker, Hanne
Frühförderstelle im Kreis Unna
Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Projektkoordination InBiA - Inklusive Bildung von Anfang an (09/2019 - 02/2026) ein Projekt der Frühförderstelle im Kreis Unna
Projektziel: durch Elternberatung/-begleitung eine passgenauere Schuleingangsphase im Übergang von Kita-Frühförderstelle-Schule für Kinder mit besonderen Bedarfen zu erreichen
marl-einacker@ffs-kreis-unna.de

doi.org/10.35468/6252-05